



Indonesien – Ein halbes Jahr nach dem Erdbeben auf Java

Zwischenbericht

Fakten Erdbeben Indonesien	
Datum	27. Mai 2006
Stärke	5,9
Dauer	57 Sekunden
Spendenaufwurf am	27. Mai 2006
Spendeneingang	1.687.629,19 Euro
Epizentrum	Java, 37 Kilometer südlich von Yogyakarta
Hauptbetroffene Regionen	Bantul, Klaten
Zerstörung	80 Prozent der Häuser
Anzahl der Opfer	6.234 Tote, 46.000 Verletzte
Anzahl der Obdachlosen	1,5 Millionen Menschen
Projektunterstützung durch	

Java – bebende Erde und drohender Vulkanausbruch



Längst noch nicht verblasst war die Erinnerung an die Tsunami-Katastrophe, die im Dezember 2004 über die Nachbarinsel Sumatra hereinbrach, da erschütterte am

27. Mai 2006 ein verheerendes Erdbeben den Süden der indonesischen Insel Java.

Besonders betroffen waren und sind die Distrikte Bantul in Yogyakarta sowie Klaten in Zentraljava. Ganze Dörfer sowie Teile der Provinzhauptstadt Yogyakarta wurden verwüstet, weit über 6.000 Menschen wurden unter Trümmern begraben, Zehntausende wurden verletzt.

Zu den dringlichsten Hilfsaktivitäten zählten zunächst die medizinische Versorgung der Erdbebenopfer, die Unterbringung der Obdachlosen und die Beschaffung von sauberem Trinkwasser, Hygienemaßnahmen sowie die psychologische Betreuung der Menschen zur Verarbeitung der Erlebnisse.

Die indonesische Regierung veranschlagte die Nothilfephase auf drei Monate und den Wiederaufbau auf ein Jahr. OCHA (Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten) bezifferte die nötige Kapitalhilfe auf über 80 Millionen US-Dollar.

Die Weltgesundheitsorganisation richtete in Yogyakarta eine Informationsstelle für medizinische Nothilfe sowie ein Logistikzentrum am Flughafen ein. Die deutsche Bundesregierung stellte eine Million Euro bereit, die größtenteils für den sofortigen Einsatz von mobilen Wasseraufbereitungsanlagen verwendet wurde.

Inzwischen, ein halbes Jahr nach dem Beben, sind die Wiederaufbauprojekte längst angelaufen. Dabei steht die Wiederherstellung der Infrastruktur im Fokus. Laut offiziellen Angaben wurde durch das Erdbeben Realkapital von 271 Millionen

US-Dollar in diesem Bereich vernichtet. Mit ihren Straßen, Bahnlinien und zwei Flughäfen in Solo und Yogyakarta war die Region vor dem Beben gut aufgestellt.



Glück im Unglück: Die Landwirtschaft, das Rückgrat der zentraljavanesischen Wirtschaft, wurde wenig zerstört im Gegensatz zur Tsunami-Region Aceh.

Die Katastrophe ist trotzdem sichtbar: Noch immer gibt es Opfer, die an unbehandelten Knochenbrüchen leiden und Kinder, die traumatisiert am Straßenrand stehen.

Aktion Deutschland Hilft auf Java

Für Aktion Deutschland Hilft berichtete Medienkoordinator Sönke Weiss im Mai aus Yogyakarta über die aktuelle Situation der betroffenen Menschen, über die Rah-

menbedingungen und Erfordernisse für die Nothilfe sowie die Hilfsmaßnahmen der Mitgliedsorganisationen.

Die Zugänglichkeit des Gebiets erleichterte zwar einerseits die erste Nothilfe. Doch die zerstörte Infrastruktur stellte die Hilfsorganisationen vor eine logistische Herausforderung. Vor allem die Menschen in den ländlichen Gebieten um Bantul und Klaten waren schwer zu erreichen. Schwierigkeiten wie kaputte, überfüllte Straßen, Lastwagen, die im Schlamm stecken blieben, mussten bewältigt werden. *„Beeindruckend ist der unermüdete Einsatz der Überlebenden – sie räumen Schutt beiseite und transportieren nach ihren Möglichkeiten Verletzte zu Kliniken“.* (Sönke Weiss, Medienkoordinator Aktion Deutschland Hilft, Mai 2006)

Gotong royong - ein traditionelles javanesisches Prinzip, bei dem es um gegenseitige Hilfe innerhalb der Gemeinschaft geht, ist die starke Motivation für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben: Die Bevölkerung verharrte trotz des Traumas nicht passiv im Schrecken, sondern schaffte mit eigenen Händen die Grundlagen für den Neuanfang.

Trotzdem sitzt der Schock tief, noch Tage nach dem Beben kam es zu weiteren Erderschütterungen, und die Angst vor einem Ausbruch des nahen Vulkans Merapi lähmte die Bevölkerung, die bereits vor den Trümmern ihrer Existenz stand.

Schnelle Lieferung von Hilfsgütern

Bereits am Tag nach dem Erdbeben machten sich medizinische Teams mit Ärzten und Rettungssanitätern von Malteser International sowie ein Nothilfeteam

des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) auf den Weg von Deutschland nach Yogyakarta. Weitere Mitgliedsorganisationen wie HELP oder die Johanniter schickten unverzüglich Helfer aus anderen Landesteilen Indonesiens, wo Tsunami-Aufbauprojekte betreut werden. HELP verpflichtete 20 lokale Mitarbeiter für den Einsatz. Ebenso konnte CARE International Deutschland mit einer indonesischen Partnerorganisation effektive Nothilfe leisten. CARE war zudem im Team der Vereinten Nationen zur Lageeinschätzung (UN-Assessment-Mission).



Schnelle Hilfe aus Deutschland

Einen Tag nach dem Beben trafen zwei Lastkraftwagen von World Vision mit Hilfsgütern wie Plastikplanen, Decken und Sarongs in Yogyakarta ein. In Bantul brachte die Organisation 9.000 Nothilfe-Kits mit Küchenutensilien und Hygieneartikeln sowie 100 Werkzeug-Kits zu den Menschen. 100.000 Pakete mit Nahrungsmitteln stellte World Vision für Kinder unter fünf Jahren bereit. Die Johanniter gaben Hilfsgüter an 2.800 Personen, dazu gehörten 550 Familienzelte, 25 Großzelte, Plastikplanen, Decken, Mat-

ten, Lampen, Kochutensilien und Lebensmittel.

Der ASB verteilte in Klaten und Bantul Hilfsgüter im Wert von rund 100.000 Euro. Decken, Lebensmittel, Wasserkanister, Plastikplanen und Seife kamen 350 Familien zugute. Ebenso brachte der ASB „Starter Kits“ mit Kochgeschirr, Kleidung und Matratzen sowie 100 Werkzeug-Sets. Auch die AWO versorgte die Menschen mit Nahrungsmitteln, Schutzzelten, Medikamenten, Schlafmatten und Sanitärartikeln. Die Johanniter verteilten Babynahrung nördlich von Yogyakarta. Außerdem Medikamente und medizinisches Verbrauchsmaterial, u. a. für das Krankenhaus Bethesda in Yogyakarta, was 1.800 Verletzten zugute kam.

Noch im August gab Malteser International weitere Haushaltsutensilien wie Töpfe, Geschirr und Besteck an über 1.000 Familien, die bislang noch nicht versorgt worden waren.

Gesundheit und medizinische Hilfe

40 Grad Hitze und 100 Prozent Luftfeuchtigkeit: Die Behandlung der Verletzten musste schnell erfolgen.

Einer der ersten Schwerpunkte der Nothilfe lag auf der medizinischen Versorgung der Erdbebenopfer. Laut offiziellen Angaben erfolgte eine Versorgung durch 29 Krankenhäuser, Feldlazarette, Gesundheitszentren und mobile Kliniken. Gerade der Einsatz der mobilen Kliniken der Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft kann nicht hoch genug geschätzt werden, zumal viele Menschen im ländlichen Gebiet nicht wussten, wie sie in die Kliniken gelangen sollten. Zudem war den

Menschen zunächst nicht bewusst, „dass sie für eine erste medizinische Behandlung nichts bezahlen müssen“, berichtete Sönke Weiss am 30. Mai 2006 aus Yogyakarta.

HELP leistete mit drei mobilen Kliniken und einer Basisstation in den ersten beiden Wochen für 2.200 Menschen in Bantul und Yogyakarta medizinische Nothilfe. Die medizinische Grundversorgung eines Menschen war dabei mit 15 Euro abgedeckt, die Behandlung eines Verletzten erforderte 20 Euro.



Medizinische Notversorgung durch HELP

Ein HELP-Team von neun Ärzten und drei Krankenschwestern versorgte in der akuten Nothilfephase täglich bis zu 300 Menschen. Besonders häufige Verletzungen waren offene Knochenbrüche. Inzwischen wurden die Basisgesundheitsstation sowie die drei mobilen Kliniken von HELP an eine lokale Organisation übergeben. Mit zwei mobilen Kliniken besuchten auch medizinische Teams von Malteser International regelmäßig 14 Dörfer in Bantul und leisteten medizinische Nothilfe. Sie gaben Antibiotika, Desinfektionsmittel, Verbandsmaterial und Gips aus, vermittel-

ten Hilfen zur psycho-sozialen Betreuung für Opfer und Angehörige und führen erste Trainingmaßnahmen für einheimische Gesundheitsmitarbeiter zur Versorgung der Verletzten durch.

In den ländlichen Gebieten nördlich von Yogyakarta übergaben die Johanniter Medikamente an Krankenhäuser und Gesundheitsstationen. Weiterhin lieferten sie für ein Krankenhaus in Bantul Schmerzmittel, Antibiotika und chirurgisches Material im Wert von 34.000 Euro. action medeor brachte insgesamt fünf Tonnen an so genannten „Health Kits“ für CARE International Deutschland und HELP auf den Weg. Mit einem Health Kit können 10.000 Menschen für drei Monate medizinisch versorgt werden. So erhielten zahlreiche Menschen Hilfe über mobile Krankenstationen.

Malteser International richtete ein erstes deutsches Notfallhospital in Dusun Gedongan, Piyungan ein. Dort und im Bethesda Krankenhaus wurden allein im Juli 1.000 Patienten behandelt. Weitere 4.000 Menschen wurden in der mobilen Klinik in Jetis und in der Tagesklinik in Dusun Melana medizinisch versorgt.



Gesundheitsstation der Malteser in Bantul

Bis Ende August waren insgesamt sieben Ärzte, darunter ein Chirurg, vier Krankenschwestern, ein Logistiker, ein Projektassistent sowie 25 lokale Mitarbeiter im Einsatz, der bis heute andauert.



In der Schule gehört die medizinische Betreuung dazu.

Wasser und Hygiene

Der Mangel an sauberem Trinkwasser war eines der vordringlichsten Probleme. Die AWO kümmerte sich in Yogyakarta um die Beschaffung und die Verteilung von sauberem Trinkwasser. CARE sorgte mit der indonesischen Partnerorganisation Dian Desa für Wasseraufbereitungsmittel für 1.200 Familien und versorgte zusätzliche 10.000 Familien durch Kanister in Klaten. World Vision versorgte sieben Community Health Center mit Wasser und Hygienekits.

Notunterkünfte

Java zählt zu den am dichtesten besiedelten Inseln der Erde. Durch die enge Bebauung löste das Beben geradezu einen Dominoeffekt aus, der die direkt aneinander gebauten Häuser reihenweise einstürzen ließ.

In Yogyakarta verteilte ADRA „Shelter Kits“ mit Decken, Matratzen, Hygienepa-

keten und Wellblech. 800 Familien konnten in Zelten Zuflucht finden. In Batu Hiu, West Java, brachte ADRA ebenfalls Material für Notunterkünfte, die Schutz für 500 Familien boten.

„Es ist uns wichtig, dass die Menschen mit eingebunden werden. Durch die Arbeit an der eigenen Unterkunft erhalten sie wieder ein Stück Motivation und Lebensfreude zurück.“ (Marc Hensel, Projektleiter ADRA)

CARE versorgte 4.560 Familien mit ebenso vielen Zeltplanen, 9.120 Schlafmatten und Bettzeug. Bei der Auswahl der Begünstigten und bei der Verteilung wurde CARE von seiner indonesischen Partnerorganisation Dian Desa unterstützt. Die Johanniter brachten 3.800 Menschen Schutz durch die Lieferung von 550 Familien- und 25 Großzelten.

Auf dem Weg zum Neuanfang

„Nach einem ersten Überblick über die Lage im Erdbebengebiet war den Mitgliedsorganisationen klar, dass kurzfristige humanitäre Hilfe allein nicht ausreichen würde“, fasste Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft, die Lage einen Monat nach der Katastrophe zusammen. ASB, CARE International Deutschland, HELP, Johanniter, Malteser International und World Vision haben deshalb entschieden, weitere Hilfsmaßnahmen nach der ersten Nothilfephase auch längerfristig fortzusetzen.

World Vision hat sein Wiederaufbauprogramm auf zwölf Monate aufgestockt, um dem Häuserbau gerecht werden zu können. 500 Familien sollen in Bantul wieder ein Dach über dem Kopf erhalten.

Die Johanniter errichten gemeinsam mit der lokalen Hilfsorganisation „Pekerti“ 500 temporäre Häuser. Diese werden zum Teil als Wohnhäuser, teils als Werkstätten für die dort ansässigen Handwerker verwendet.

In der Region Bantul baut arche noVa für 75 Menschen, die in Folge des Erdbebens querschnittsgelähmt sind, in einem Pilotprojekt seit Dezember 2006 behindertengerechte sanitäre Anlagen.

Malteser International leistet weiter medizinische Hilfe für zahlreiche Erdbebenopfer. Nach wie vor treffen die mobilen medizinischen Teams in den weit verstreuten Dörfern auf Patienten mit offenen Brüchen und unzureichend behandelten infizierten Wunden. Zudem hat Malteser International acht temporäre Gesundheitseinrichtungen aufgebaut und behandelt dort täglich mehr als 100 Patienten.

Ebenfalls in Bantul unterstützt Terra Tech in Kooperation mit Malteser International Menschen, die aufgrund des Erdbebens Behinderungen erlitten, mit der Lieferung von orthopädischen Hilfsmitteln. So erhalten sie ein Stück Lebensqualität zurück. Die Familien werden entlastet und die Betroffenen können wieder verstärkt und eigenverantwortlich am familiären und öffentlichen Leben teilnehmen.

Ziegelwerkstätten – Hilfe zur Selbsthilfe

Ein starker lokaler Wirtschaftszweig der Gebiete von Klaten und Bantul besteht aus der Ziegelindustrie, so leben in der Gemeinde Jambidan ca. 60 Prozent der Haushalte vom Einkommen in der Ziegelherstellung. Durch das Beben wurden die Ziegelwerkstätten, die vor allem Frauen

als Erwerbsquelle dienten, stark zerstört. Der ASB leistet Hilfestellung, diese Arbeitsplätze durch den Wiederaufbau der Ziegeleien wieder herzustellen, um den Frauen die entzogene Existenzgrundlage für die Zukunft zu sichern. So wurden zwölf Ziegelwerkstätten wieder aufgebaut, die Produktion der Ziegel läuft bereits seit Mitte Juli. In den Kleinbetrieben finden bis zu zehn Mitarbeiter Arbeit, einen Teil der Ziegel geben sie kostenlos an andere Familien für den Wiederaufbau ab.

„Diese einfache Form der Ziegelsteinherstellung erfordert kaum Investitionen. So kann auch die mittellose Landbevölkerung schnell eigenes Geld verdienen und selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen.“ (Alex Robinson, Projektmanager ASB)



Eine von 17 Grundschulen des ASB

Bildung schafft Grundlagen

Ein weiterer Fokus des ASB bestand in der schnellst möglichen Wiederherstellung der Bildungseinrichtungen in den betroffenen Regionen. So werden mit Unterstützung des ASB 17 Schulen errichtet, im September wurde die erste Grundschule eröffnet, die 92 Schülern Platz bietet. Gebaut werden sie in traditioneller Bauweise mit Wänden aus Ziegelsteinen und Bambusabtrennungen.

In zehn Dörfern in der Region Klaten bauten die Johanniter 20 temporäre Schulen auf und unterstützten den Kauf von Schulbüchern und -uniformen. In Westjava halfen die Johanniter weitere 20 Leichtbau-Schulen für 3.000 Schulkinder zu errichten.



Eine Schule der Johanniter.

Mit Stipendien unterstützt Malteser International mehr als 170 mittellose Familien und ermöglicht damit deren Kindern den weiteren Schulbesuch.

Psychosoziale Unterstützung und Kinderschutzzonen

Viele Menschen haben alles verloren, was sie hatten: ihre Familie, ihr Haus, ihre Existenz. Unter den Trümmern sind Angehörige verschüttet und es besteht die Gefahr, dass viele Betroffene den Schock nur schwer verarbeiten können, wenn nicht psychosoziale Aufbauarbeit geleistet wird. World Vision führte Trainings der Mitarbeiter der örtlichen Gesundheitsämter durch, um sie in Methoden der Traumabewältigung auszubilden.

Besonders betroffen von der Katastrophe sind Kinder. Deshalb richtete World Vision 20 Kinderschutzzonen („child friendly

spaces“) für die Betreuung von mehr als 3.000 Kindern in Klaten und Bantul ein und versorgte diese mit der notwendigen Ausstattung zur ersten Hilfe, Hygiene und sanitären Anlagen, aber vor allem auch mit Informationen und kindgerechten Materialien zur Aufarbeitung der Geschehnisse. Dort konnte das „Papermoon Puppen Theater“ aus Yogyakarta den Kindern für eine Weile wieder ein Lachen entlocken und zur eigenen kreativen Arbeit anregen.

Wie geht es weiter?

Allein binnen 18 Monaten brach mit dem weiteren Beben im Mai 2006 die dritte Katastrophe über die Region herein. Keine vier Wochen nach dem verheerenden Erdbeben erschütterten weitere Erdstöße, die hohe Flutwellen auslösten, das Gebiet. Auf die verstärkten vulkanischen Tätigkeiten versuchen die indonesische Regierung und die UN mit Vorkehrungen zu reagieren, um einer weiteren eventuellen humanitären Katastrophe vorzubeugen. Es ist trotz allem unklar, welche Gefahr der Vulkan Merapi für die Bevölkerung darstellt, Seismologen beobachten die Aktivitäten sorgfältig.

So bleibt Indonesien zukünftig durch seine geographische Lage gefährdet, zumal das Archipel in einer der vulkanisch aktivsten Regionen der Welt liegt, dem so genannten „Ring of Fire“. Bebauungen, die den tektonischen Bedingungen standhalten können, bleiben eine enorme Herausforderung. Ein großes Ziel ist der nachhaltige Wiederaufbau in dieser Hinsicht. Auch ein halbes Jahr nach dem Erdbeben sind Mitarbeiter der Hilfsorganisationen weiter vor Ort, um die Rehabilitation und den Wiederaufbau sicherzustellen.